Zitate und Zeichnungen über interessante Naturobjekte in alten Zeitungen und Zeitschriften

W. HEINRICH

Auf der Suche nach Angaben, die der Ergänzung unserer Unterlagen über „Die Botaniker Thüringens“ (PUSCH et al. 2015) dienen können, stieß ich auf interessante Beiträge über Naturobjekte. Vor allem Ausführungen in der Zeitschrift „Die Natur. Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände“ (1852-1902) und die Beiträge von Karl MÜLLER (1818-1899) boten Interessantes. Da die Literatur zu den nachfolgend beschriebenen Naturobjekten z. T. nur schwer zugänglich ist, erfolgt im Anschluss an den Literaturteil eine bibliographische Auflistung der ausgewerteten Literatur zu den „Wurzelberg-Tannen“ (Kap. 1) und der „Grabeiche“ (Kap. 4).

1. Die Tannen auf dem Wurzelberge bei Katzhütte

Über die Schönheit von Landschaft, Natur, Pflanzenwelt und Pflanzen resümierte K. M. MÜLLER (1885) in „Die Natur“. Er meinte: „Allein ein Ausflug in die Thüringer Wälder, etwa Ilmenau‘s oder von da nach der Schmücke am Schneekopfe – das ist ein Etwas, mit welchem die Schweiz an keinem einzigen Punkte rivalisiren kann.“ Er verwies auf die Wettertannen und erläuterte: „Als Muster solcher Tannen wollen wir ihnen nur die berühmtesten solcher alten Tannen, nämlich jene auf dem Wurzelberge bei Katzhütte im Thüringer Walde vorführen, um sie denjenigen zu versinnlichen, welche noch niemals dergleichen sahen. Die höchste dieser alten Wettertannen ist 160 Fuß hoch [ca. 45 m, Einfügung W. H.] bei 25' 10" Umfange [ca. 8,20 m, Einfügung W. H.] dicht über dem Boden. So kolossal sind nun zwar die Vettern des Gabelbaches nicht, allein sie besitzen theilweis doch die recht imposante Eigenthümlichkeit, daß sie sich hoch über dem Boden in zwei gleichstarke Stämme geteilt haben.“ Das Bild in Abb. 1 ähnelt sehr dem aus MIELCK (1863). Eine etwas andere Darstellung brachte SCHACHT (1860), der 1852 und 1854 auch auf dem Berg exkursierte.

Der Wurzelberg und seine Tannen (1862 waren es wohl noch 119 Expl.), vor allem die vielleicht älteste und größte, die sog. „Königstanne“ (benannt nach Oberforstrat Gottlob König, 1779-1849), wurden beliebte Ausflugsziele. Auch die anderen großen Tannen waren nach berühmten Forstleuten benannt. Angaben findet man in den Forstakten bei SCHACHT (1860), MIELCK (1863), KÜHNE (1891), WEIß (1956) oder auch WALTHER (2015). Im Jahre 1947 stürzte der morsche Baum endgültig um; letzte Reste der Königstanne sind wohl noch erkennbar. Bei der Beschreibung des NSG „Wurzelbergfarmde“ (WENZEL et al. 2012) wird nur kurz auf diese Besonderheiten verwiesen.

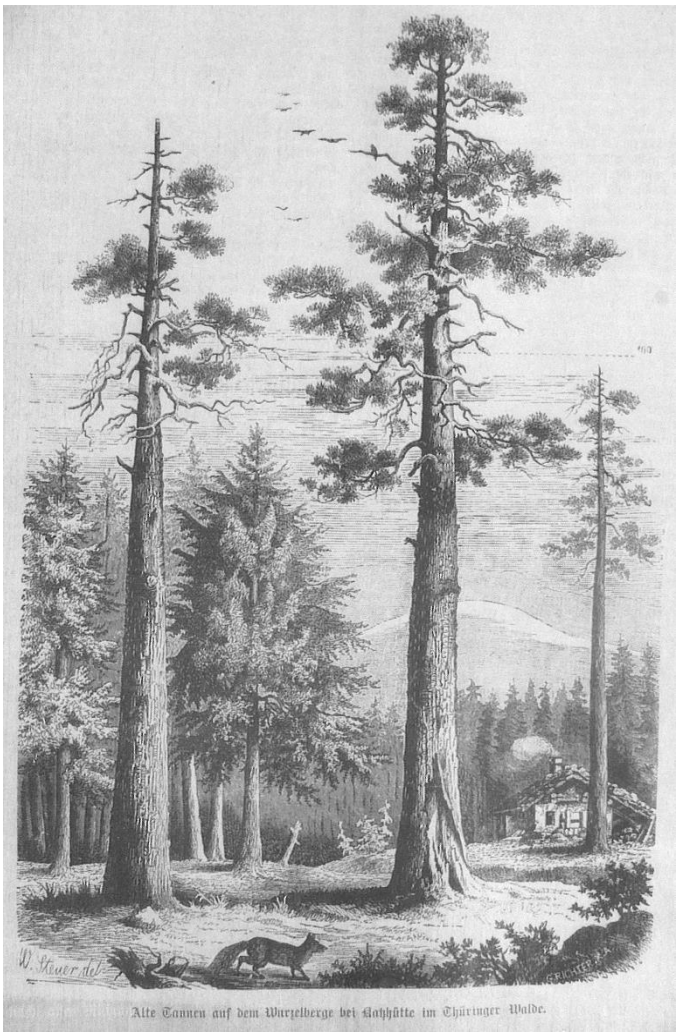


Abb. 1: Die Tannen auf dem Wurzelberg (aus: MÜLLER 1885)

Bei seiner gedanklichen Wanderung gelangte MÜLLER schließlich auf die höchsten Höhen. Dort „nimmt natürlich die Kraft der Individualität der Baumwelt ab, wie überall auf Höhen, wo der größte Theil des Jahres dem Schnee und der Kälte verfällt. Aber gerade hier tritt wieder ein anderes Element belebender ein, Heidel- und Preißelbeere, wo der Boden trockener, Farnkräuter mancherlei Art, wo der Boden feuchter und schattiger wird. Erst auf dem höchsten Punkte des Gebirges, am Schneekopfe, geht dieser Boden in Sumpf über, wo roth werdende Torfmoose die Herrschaft erlangen. Hier gesellt sich zu der Heidel- und Preißelbeere auch die Sumpfbeere (*Vaccinium uliginosum*) und die Krähenbeere (*Empetrum nigrum*). Doch finde ich, daß sich das berühmte Moor dieser Region seit einer Reihe von Jahren [...] beträchtlich verändert hat. Es ist trockener geworden, und es dürfte nicht lange mehr dauern, so wird es als Sumpf verschwunden sein. Denn das bezeugt die massenhafte Einwanderung des Heidekrautes, welches als Endglied einer längeren Reihe von Boden-Verwandlungen die Steppe verkündigt. Auch ist der Wald selbst, durch die Forstwirthschaft unterstützt, beträchtlich in das Moor eingedrungen.“

2. Gärtnerei und Naturschutz

Zu Naturschutzfragen äußerte sich auch der Gärtner und Gartenschriftsteller Hermann JÄGER (1815-1890). In der Zeitschrift „Die Natur“ schrieb er 1878 über „Verwüster der einheimischen Flora“. Er begann mit der Einschätzung: „Seitdem die Blumen-Gärtnerei als Erwerb immer mehr an Ausbreitung gewonnen hat, haben sich in verschiedenen Gegenden Gärtner auf das Sammeln einheimischer Stauden und den Verkauf gewisser derselben geworfen, welche in mancher Gegend der einheimischen Flora nachtheilig werden kann. Hätten auch die Gärtner einigen Sinn für Schonung, so kennen ihn doch die Sammler nicht.“

In dem Artikel wird u. a. erwähnt: „In Thüringen bringen Bauersleute mit den Maiblumen blühende *Cypripedium calceolus* (Frauenschuh) mit ausgegrabenen Knollen auf den Stadtmarkt, und Erfurter

Gärtner handeln damit. [...] Andere Orchideen des Thüringer Muschelkalkgebietes bilden einen Exportartikel namentlich nach England. In einem Dorfe bei Kranichfeld zwischen Erfurt und Rudolstadt befassen sich zwei Gärtnereien mit diesem Geschäfte. (...).“ Er beklagt das Ausgraben von Frühblühern oder auch von Waldgehölzen: „In neuerer Zeit sind jedoch Besitzer und Behörden auf dieses Treiben aufmerksam geworden, und es wurden wiederholt gegen Leute, welche wie gewöhnlich diebsweise in fremdem Eigenthum gruben, Geld- und Freiheitsstrafen verhängt.“ Konkretere Hinweise gab er leider nicht.

3. Ein Neubürger verschwand wieder

Einen interessanten Hinweis auf einen Gast der thüringischen Flora findet man in der Zeitschrift „Der Naturwissenschaftler. Allgemein verständliche Wochenschrift für sämtliche Gebiete der Naturwissenschaften“, später „Naturwissenschaftliche Wochenschrift“. Zunächst schrieb hierin J. GRÖNLAND (1887) aus Dahme „Ueber fleischfressende Pflanzen“. Man liest: „Von der in nordamerikanischen sumpfigen Gegenden vorkommenden Venus-Fliegenfalle, *Dionaea muscipula*, welche neuerdings mit Erfolg in den Bergen Thüringens ausgepflanzt und somit ein Gast der deutschen Flora geworden ist, kannte man bereits seit mehr als einem Jahrhundert die Eigentümlichkeit ihrer Blätter [...].“ Der aus Meiningen stammende GIRSCHNER (1887) klärte bald danach die Fehlbestimmung auf und schrieb über seinen Fund. Er hatte am 4. September 1886 „gelegentlich einer entomologischen Exkursion nach den Hochmooren des Thüringer Waldes“ die Pflanze entdeckt. Dr. K. MÜLLER in Halle teilte ihm mit, „dass die interessante Pflanze von einem Erfurter Gärtner vor Jahren auf die Höhen des Thüringerwaldes verpflanzt worden sei; ihr Standort daselbst ist jedoch meines Wissens seitdem nie bekannt geworden. Ich selbst habe bisher keine Gelegenheit genommen, die Entdeckung der *Sarracenia* in Thüringen bekannt zu machen, fand aber bald, nachdem ich Herrn Dr. Müller den Fund mitgeteilt, diese Nachricht in verschiedenen Zeitschriften verbreitet. [...] Eine Blüte habe ich bis jetzt noch nicht beobachtet [...].“ Der Autor schließt mit der Bitte: „an diejenigen, welche die interessante Pflanze



Abb. 2: Die fleischfressende *Sarracenia purpurea* auf dem Thüringer Wald (aus: MÜLLER 1886)

auffinden sollten [...] sie, die nun schon mehrere Jahre unbekannt auf den einsamen Mooren des Thüringer Waldes vegetiert, nicht auszurotten."

Tatsächlich hat unter dem Kürzel „K. M." dieser Karl MÜLLER (Halle) in der Zeitschrift „Die Natur" (1886) davon berichtet, dass „ein Herr aus Thüringen" ihm von diesem Vorkommen der *Sarracenia purpurea* „auf dem Hochmoore des Schneekopfes" Kenntnis gab. MÜLLER meinte: „Daß sie nun von Jemand aufgefunden wurde, der besagtes Hochmoor entomologisch durchstrich, zeigt, daß sie sich vollkommen eingebürgert hat." MÜLLER hat sich wohl 1885 „vergeblich bemüht, die Pflanze aufzufinden." Er illustrierte den Beitrag mit einer Abbildung (Abb. 2) und wollte „ausdrücklich auf die interessante Anpflanzung der *Sarracenia* aufmerksam machen." Er beschloss seinen Beitrag mit der Aufforderung: „Vielleicht dürfte es sich auch empfehlen, wenn Freund GARCKE in der nächsten Auflage seiner deutschen Flora die *Sarracenia* als auf den Hochmooren des Thüringer Waldes eingeführt wenigstens angeben wollte, um allen Mißverständnissen vorzubeugen und die Pflanze zu schützen."

4. Noch immer vorhanden – die Eiche in Nöbdenitz

Zu den ältesten und bemerkenswertesten Bäumen Thüringens zählt die uralte Stiel-Eiche in Nöbdenitz. In der dendrologischen Literatur wird sie mehrfach erwähnt. Kürzlich geriet sie wieder in den besonderen Blickpunkt, weil es Vorstellungen gab, diesen Baum zu fällen. Glücklicherweise wurden doch andere Entscheidungen getroffen. Eine Vielzahl von Zeitungsartikeln gab es in diesem Zusammenhang. Nöbdenitz richtete eine Internet-Seite ein (http://noebdenitz.de/sehenswertes/1000-jaehrige-eiche) und bildete ein „Aktionsbündnis Rettung der 1.000-jährigen Eiche Nöbdenitz" (https://1000jaehrige eiche.de/). Der Mitteldeutsche Rundfunk (MdR) berichtete. Auf WIKIPEDIA wurden Informationen zur „Grabeiche" zusammengestellt. Der Baum steht inzwischen im Guinnes-Buch der Rekorde und wird als älteste Stiel-Eiche Europas gewertet.



Abb. 3: Die Grabeiche bei Nöbdenitz im Altenburger Land (aus: MÜLLER 1895)

Wenig bekannt ist ein Beitrag, den die Redaktion der Zeitschrift „Die Natur" publizierte (MÜLLER 1895), wobei eine instruktive Zeichnung der Erläuterung diente. Diese wurde von Prof. A. GOERING aus Leipzig, einem geborenen Altenburger, zur Veröffentlichung übergeben. Zitiert wurde – nicht ganz wörtlich und ohne genaue Angaben – aus

der „Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg“ (LÖBE & LÖBE 1887). Dort ist zu lesen: „Nahe bei der Pfarrei an dem von Nöbdenitz nach Raudnitz gehenden Fahrweg steht eine uralte Eiche von ungeheurem Umfange. Bereits durch großen Sturmwind am 8. Juli 1819 am Wipfel ihrer stärksten Aeste beraubt und innen ganz hohl geworden, erhielt sie sich doch noch grünend. Der Geheimrath v. Thümmel kaufte sie kurz vor seinem Ableben der Pfarrei ab und bestimmte sie zu seiner künftigen Grabstätte, weshalb sie sofort nach seinem erfolgten Tode (er starb am 21. März 1824) ausgemauert, und sein Leichnam in diese ihm zubereitete Gruft beigesetzt wurde.“ Der Umfang des Stammes – so wurde angegeben – betrug 1895 unmittelbar über der Wurzel 12 Meter. Der Baum steht noch heute und ist gewissermaßen Wahrzeichen des Ortes. Auch wenn die Sicht auf den Baum derzeit etwas eingeschränkt ist, als Foto-Motiv ist er beliebt.

5. Faszination der Orchideen

In den Garten-Zeitschriften des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts spielten Orchideen eine besondere Rolle. Doch galt diese Vorliebe insbesondere den tropischen Vertretern und deren Anzucht und Pflege. „Weniger Beachtung fanden bisher die Orchideen des Freilandes, und doch giebt es auch unter diesen verschiedene Arten, die eine Kultur und Pflege durch schöne Blüten lohnen.“ (JACOBS 1903). Der Autor zog *Platanthera bifolia* und *Orchis laxiflora* im Topf; er schlug vor, *Malaxis paludosa* mit anderen Arten zu kreuzen oder sich der Kultur winterharter Cypripedien zu widmen, „deren Anpflanzung jedem Garten eine besondere Zierde verleiht“.

Schon MÜTZE (1898) – ein Gärtner aus Freiburg/Br. – hatte in der Zeitschrift „Die Gartenwelt“ über „*Himantoglossum hircinum* RICH., eine interessante Freiland-Orchidee“ geschrieben. Eingangs formulierte er: „Orchideen! – Welchen zaubervollen Klang hat dieses Wort für den Gärtner und Liebhaber; gewöhnlich denkt er dabei nur an die oft mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Tropenkinder, ohne sich zu erinnern, dass auch die heimatlichen Fluren so manche bewundernswerte Orchidee bergen.“ Er betonte den „überaus anziehenden Anblick“ von *Ophrys apifera, Gymnadenia odoratissima, Cephalanthera rubra* oder *Listera cordata*. Auf mögliche Topfkultur wird verwiesen. „Der Zweck der heutigen Mitteilung ist, dem freundlichen Leser eine zwar nicht farbenprächtige, aber auffällig geformte einheimische Orchidee vorzuführen, und zwar die Rollzunge [...] auch Bocksorchis, Riemenzunge genannt.“ Die Lebensweise wird kurz beschrieben. „Gräbt man ein *Himantoglossum* in der Natur aus, so geschehe dies sehr sorgfältig [...]“. Nach dieser quasi Aufforderung, liest man aber dann: „Leider wird der schönen Pflanze viel nachgestellt, nicht nur von sogenannten ‚sammelsüchtigen‘ Herbarienfreunden, sondern leider auch der Gärtner hilft sie auszurotten. So bot im vor letzten Jahre ein Gärtner ‚aus Thüringens Wäldern‘ je 5 Knollen à 15 Mark an. Ja, wenn man es so betreibt! Bedauernswert, dass selbst das, was Jahrhunderte hindurch sich als Schmuck der heimatlichen Flora erhalten, was unsere Vorfahren wohl gekannt, aber erhalten haben, frevler Hand

zum Opfer fallen soll. Wäre es nicht der Mühe Wert, den zwar langsamen, aber reichlich lohnenden Weg der Anzucht aus Samen einzuschlagen?“

Auch C. K. SCHNEIDER (1899) betonte in seinem Beitrag über „Die Orchideen des freien Landes“, dass die Orchideen „jedenfalls einen der kostbarsten Edelsteine im Schmucke unserer einheimischen Flora“ bilden. Gleichzeitig beklagte er: „Leider verringert sich ihre Artenzahl von Jahrzehnt zu Jahrzehnt; die Sammelwut gewisser, sogenannter Botaniker scheut sich nicht, seltene Arten mit Stumpf und Stiel auszurotten.“ Er würde es mit Freuden begrüßen, „wenn Liebhaber und Gärtner sich immer mehr der Pflege der heimischen Orchideen [...] widmeten.“ Nachfolgend nennt er einige Arten und gibt entsprechende Hinweise zur Anzucht und Kultur! Abschließend gibt er seiner Hoffnung Ausdruck: „Mögen diese Zeilen manchen Gärtner und Gartenfreund Anregung geben, unsere heimischen Orchideen in größerem Masse als bisher in seinen Kulturen zu pflegen.“ Den Widerspruch zu seinen eigenen eingangs getroffenen Feststellungen zum notwendigen Schutz erkennt er nicht!

Literatur

GIRSCHNER, E. (1887): Die Krugblume, *Sarracenia purpurea*, in Thüringen. – Naturwissenschaftliche Wochenschrift **1**: 23.

GRÖNLAND, J. (1887): Ueber fleischfressende Pflanzen. – Naturwissenschaftliche Wochenschrift **1**: 6-7, 14-15.

JACOBS, O. (1903): Ueber Verwendung und Kreuzung einiger wertvoller Freiland-Orchideen. – Die Gartenwelt **7**: 409-411.

JÄGER, H. (1878): Verwüster der einheimischen Flora. – Die Natur **27**: 435.

MÜLLER, K. (1886): Die Krugblume auf dem Thüringer Walde. – Die Natur **35**: 497.

MÜTZE, W. E. (1898): *Himantoglossum hircinum* RICH., eine interessante Freiland-Orchidee. – Die Gartenwelt **2**: 351-352.

PUSCH, J., BARTHEL, K.-J. & HEINRICH, W. (2015): Die Botaniker Thüringens. – Haussknechtia Beiheft **18**, 932 S.

SCHNEIDER, C. K. (1899): Die schönen Orchideen des freien Landes. – Die Gartenwelt **3**: 464-467.

Bibliographie zu den Wurzelberg-Tannen:

ANONYMUS (1909): Bemerkenswerte Bäume in Thüringen. – Thüringer Monatsbl. **17**: 129-130.

KÜHNE, E. (1891): Chronik von Katzhütte im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt. Verlag Gehren, Otto Heinrich, 85 S. (Nachdruck Arnstadt: Müllerott 2012).

LIEBELT, H. (2008): „Acht Tage in einer Thüringer Waldhütte“. Zu den Aufzeichnungen Berthold Sigismunds von 1860. – Rudolstädter Heimath. **54**: 172-177.

LIEBMANN, H. (1927): Die Tanne am Wurzelberg. – Schwarzburgbote **1927**: 13-15.

LIEBMANN, H. (1932): Aus den Erinnerungen eines Achtzigjährigen. III. Der alte Wurzelberg – Schwarzburgbote **1932** (2): 1-3, vom 28.01.1932.

LIEBMANN, H. (1932): Aus den Erinnerungen eines Achtzigjährigen. III. Der alte Wurzelberg. – Schwarzburgbote **1932** (3): 3-4, vom 25.02.1932.

LIEBMANN, H. (1932): Aus den Erinnerungen eines Achtzigjährigen. III. Der alte Wurzelberg. – Schwarzburgbote **1932** (6): 1-2, vom12.05.1932.

MIELCK, E. (1863): Die Riesen der Pflanzenwelt. C. F. Winter'sche Verlagshandlung, Leipzig & Heidelberg, 128 S. + 16 Tafeln.

MÜLLER, K. (1885): Aus dem Wald des Thüringer-Waldes. – Die Natur **34**: 460-462.

SCHACHT, H. (1860): Der Baum. Studien über Bau und Leben der höheren Gewächse. 2. Aufl., Verlag Müller, Berlin. VIII, 378 S. + 4 Tafeln.

SIGISMUND, B. (1860): Acht Tage in einer Thüringer Waldhütte. – In: SCHOLTZ. J. (1860): Berthold Auerbach's deutscher Volks-Kalender auf das Jahr 1860. – Keil, Leipzig: S. 124-133.

WALTHER, M. (2015): Die Königstanne auf dem Wurzelberg (http://www.gemeinde-katzhuette.de/texte/seite.php?id=140482%20).

WEIß, G. (1956): Die Wurzelbergtannen. – Unsere Heimat (Suhl) **2** (2): 64-67.

WENZEL, H., WESTHUS, W., FRITZLAR, F., HAUPT, R. & HIEKEL, W. (2012): Die Naturschutzgebiete Thüringens. Weissdorn-Verlag, Jena, 944 S.

Bibliographie zur Grabeiche von Nöbdenitz:

ANONYMUS (1924): Die alte Eiche bei Nöbdenitz – Blätter für Heimatpflege (Beil. Schmöllner Tagebl. u. Anzeiger Schmölln) **2** (10/11): 64.

ANONYMUS (1991): Der Große ADAC Natur-Reiseführer Deutschland. – ADAC-Verl., München: S. 377.

ANONYMUS (2008): Die uralte Eiche zu Nöbdenitz. – www.noebdenitz.de/dorfgeschichte/daten/eiche. htm.

ANONYMUS (2014): Hans Wilhelm von Thümmel: Der Mann unter der 1000jährigen Eiche von Nöbdenitz. – Museum Burg Posterstein, 26.04.2014, http://blog.burg-posterstein.de/2014/05/26/hans-wilhelm-von-thummel-der-mann-unter-der-1000jahrigen-eiche-von-nobdenitz/

AMENDE, E. (1902): Die Begräbnis-Eiche In Nöbdenitz. – Landeskunde des Herzogtums Sachsen-Altenburg: Buchholz.

BERG, M. (1937): Begräbniseiche und Dorflinde in Nöbdenitz. – Heimatschutz in Ostthüringen (Beilage zur Geraer Zeitung) **1937**.

[BORATH, J.] (2014a): Alter Eiche droht das Ende. „Tausendjährige" nicht mehr standfest. – Thüring. Landeszeitung **70** (116): ZCTH1, vom 20.05.2014.

BORATH, J. (2014b): Der Eiche soll es an den Kragen gehen. Gutachter sieht Probleme der Verkehrssicherheit der 1000-jährigen Eiche in Nöbdenitz im Altenburger Land. Behörde fordert schnelles Handeln. Der Gemeinderat soll heute darüber entscheiden - und kennt das Gutachten aber noch gar nicht. – Ostthüringer Zeitung **24** (116): OCKU1, vom 20.05.2014.

BORATH, J. (2014c): Jana Borath zur gefährdeten 1000-jährigen Eiche in Nöbdenitz. Jana Borath über Bäume, Attraktionen und Emotionen. – Ostthüringer Zeitung **24** (116): OCKU1, vom 20.05.2014.

BORATH, J. (2014d): 1000-jährige Eiche in Nöbdenitz soll gerettet werden. Gemeinderat fegt Gutachten und Kronenkappung für Nöbdenitzer Thümmel-Eiche vom Tisch und will prüfen, wie der tausendjährige Baum gestützt werden kann. – Ostthüringer Zeitung **24** (117), vom 21.05.2014.

CONRAD, [H.] R. (1989): Die Begräbnis-Eiche in Nöbdenitz. – www.arboristik.de/noebdenitz.html

CONRAD, R. & CONRAD, G. (2001): Die 1000-jährige Eiche in Nöbdenitz. – In: CONRAD, R. & CONRAD, G. (2001): Starke Bäume in Thüringen 2002. – Verl. Dr. Frank (Kalender), Gera (Titel August).

FRÖLICH, H. J. (1994): Wege zu alten Bäumen. 10. Thüringen. – WDW Wirtschaftsdienst, Offenbach: S 199.

FRÖLICH, H. J. (2000): Alte liebenswerte Bäume in Deutschland. – Ahlering, Buchholz: S. 502.

HEUKE, K. (2014): Wahrzeichen gerät ins Wanken. www1000jaehrigeeiche.de - Spenden sollen Europas älteste Stieleiche vor der Säge bewahren. – Thüring. Landeszeitung **70**, vom 05.07.2014.

KEMTER, B. (1996): Streifzug zu den Kleinoden unserer Heimat. Denkmaltag regt wieder einmal zu einem Besuch der tausendjährigen Nöbdenitzer Eiche an. – Altenburger Nachrichten, vom 07.08.1996.

KEMTER, B. (2006): Tausendjährige soll weiter leben. – Ostthüringer Zeitung **16** vom 04.08.2006.

KOCH, D. (2010a): Eiche in Nöbdenitz steht im Guinessbuch der Rekorde. – Thüringer Allgemeine **20** vom 19.05.2010.

KOCH, D. (2010b): Eiche in Nöbdenitz steht im Guinessbuch der Rekorde. – Ostthüringer Zeitung **20** vom 19.05.2010.

KRONFELD, E. M. (1920): Alte Eichen. – Mitt. Deutsche Dendrolog. Ges. **1920**: 24-25.

KÜHN, S., ULLRICH, B. & KÜHN, U. (2003): Deutschlands alte Bäume. Eine Bildreise zu den sagenhaften Baumgestalten zwischen Küste und Alpen. – BLV, München, Wien, Zürich: S. 159.

KÜHN, S., ULLRICH, B. & KÜHN, U. (2007): Deutschlands alte Bäume. – BLV, München: S. 85, 190.

KÜHN, B., KÜHN, S. & KÜHN, U. (2009): Unsere 500 ältesten Bäume. – BLV, München: S. 129.

KÜHN, U., KÜHN, S. & ULLRICH, B. (2005): Bäume, die Geschichten erzählen. – BLV, München: S. 82.

LANGKAVEL, B. (1898): Alte Eichen. – Die Gartenwelt. **2**: 496.

LÖBE, J. & LÖBE, E. (1887): Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg unter besonderer Berücksichtigung der Ortsgeschichte. 2. Enthaltend die Stadt- und Land-ephorien Schmölln und Ronneburg. Bonde, Altenburg, 400 S.

LOWE, P. (2014): Der alten Dame Raum geben. Das ersehnte Gutachten zum Erhalt der 1000-jährigen Nöbdenitzer Eicher liegt jetzt vor. Eine weiträumige Absperrung und eine zusätzliche Stütze werden empfohlen. Die Gefahr einer Fällung des kulturhistorischen Denkmals ist damit gebannt. – Ostthüringer Zeitung **24** (192): OJTH1, vom 19.08.2014.

MANGER, S. & PALME, S. (2010): Stützsystem für 1000-jährige Eiche in Nöbdenitz fertiggestellt. – http://www.altenburgerland.de/sixcms/detail.php?id=189034&_lang=de&_css_template=altenburgerland_css.

MÜLLER, K. (1895): Eine alte Eiche in Nöbdenitz, S.-Altenburg. – Die Natur **44**: 305.

PATER, J. (2010): Europas alte Bäume. Ihre Geschichten und Geheimnisse. Riesige Eichen. Baumpersönlichkeiten und ihre Geschichten. – Kosmos, Stuttgart: S. 88-89.

PATER, J. (2017): Riesige Eichen. Baumpersönlichkeiten und ihre Geschichten. – Franck, Stuttgart: S. 234-237.

PATZ, H. (2006): Markante Bäume in unserer Heimat. 1. Die uralte Eiche zu Nöbdenitz. – Ronneburger Heimatbl. **2006** (1): 4.

SCHMIDT, F. A. (1826): Hans Wilhelm Freiherr von Thümmel. - Neuer Nekrolog der Deutschen **2** (1; 1824). – Voigt, Leipzig: S. 471.

STRELOW, H.-S. (2002): Die Nöbdenitzer Eiche. – Altenburger Geschichts- und Hauskalender **12** (2003): 152.

ULLRICH, B., KÜHN, S. & KÜHN, U. (2009): Unsere 500 ältesten Bäume. Exklusiv aus dem Baumarchiv. – BLV, München: S. 129.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Informationen zur floristischen Kartierung in Thüringen

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Heinrich Wolfgang

Artikel/Article: Zitate und Zeichnungen über interessante Naturobjekte in alten Zeitungen und Zeitschriften 17-24